

Geschichte der Frauenbildung:

Leben und Werk der Helene Weber

- 1 Biographie
- 2 Die Pädagogin
 - 2.1 Volksschullehrerin (1900-1905)
 - 2.2 Studium in Grenoble und Bonn
 - 2.3 Studienrätin in Bochum (1909) und Schuldirektorin in Köln (1911)
 - 2.4 Gründung und Leitung der Sozialen Frauenschule des kath. Deutschen Frauenbundes in Köln, später Aachen (1916)
 - 2.5 Redaktion der Zeitschrift „Mitteilungen“ (1917)
- 3 Die Parlamentarierin
- 4 Die Sozialpolitikerin
 - 4.1 Tragende Kraft in sozial und staatsbürgerlichen Kommissionen des kath. Deutschen Frauenbundes (1901)
- 5 Die Europäerin
 - 5.1 Vorstandsmitglied der Weltunion der kath. Frauenorganisationen (1925)
 - 5.2 Mitglied und später Leiterin der deutschen Delegation des Europarates in Straßburg (1950-1959)
- 6 Helene Webers soziales Engagement
 - 6.1 Fürsorge (Vorsitzende des kath. Fürsorgevereins) und Caritasdienste in Berlin (1933-1943)
 - 6.2 Hedwigbund, kath. Sozialbeamtinnenverein (1943-1945)
 - 6.3 Müttergenesungswerk und Caritasverband
- 7 Namensgeberin für Einrichtungen
 - 7.1 Das Helene-Weber-Haus in Fulda
- 8 Selbstreflektion

Literaturangaben

Geschichte der Frauenbildung

Leben und Werk der Helene Weber

1 Biographie

DR. h.c. Helene Weber wird am 17. März 1881 in Wuppertal–Elberfeld geboren. Sie kommt aus einer katholischen Familie. Ihr Vater, ein Volksschullehrer, Mitglied in der Zentrumspartei und Stadtrat, muss mit seinem Gehalt allein sechs Kinder aufziehen, da die Mutter, eine Holländerin, sehr früh gestorben ist. Helene Weber besucht die Höhere Mädchenschule in Elberfeld und macht im Jahr 1900 ihr Lehrerinnenexamen in Aachen.

1930 erhält sie aufgrund ihrer Verdienste den Ehrendokortitel der Staatswissenschaften durch die Universität Münster verliehen. 1956 wird ihr das große Bundesverdienstkreuz mit Stern und 1962 das große Bundesverdienstkreuz mit Schulterband verliehen.

Sie stirbt am 25. Juli 1962 in Bonn.

Elisabeth Schwarzhaupt schreibt 1961 in einer Würdigung: „Ihr Lebenslauf ist ein Stück deutsche Geschichte von Dichte und Fülle.“¹

2 Die Pädagogin

2.1 Volksschullehrerin (1900-1905)

Helene Weber wird als Junglehrerin im Alter von 19 Jahren, dieser Beruf war damals für Mädchen offen, mit der sozialen Not ihrer Schülerinnen konfrontiert.

In Haarem hat sie eine Klasse von 93 Kindern und muss zeitweise an zehn verschiedenen Schulen in ihrer Heimatstadt Eberfeld unterrichten. Diese befindet sich mitten in sozialer Not und Armut, so dass Helene Weber ihre Aufgaben programmatisch vor sich sieht.²

2.2 Studium in Grenoble und Bonn

Als die Universitäten auch für Frauen öffnen, beginnt sie ihr Studium in den Fächern Geschichte, französische Sprache, Volkswirtschaft und Philosophie.

Auch in den Studienjahren lässt sie die soziale Frage nicht aus ihrem Gesichtskreis verschwinden. Mit Blick auf die Industriearbeiterschaft bzw. das sich bildende Lohnarbeiterproletariat wählt sie in Geschichte „die soziale Frage im 19.Jahrhundert“, in Philosophie „die materialistische Geschichtsauffassung“, im

¹ Baron, S. 111

² vgl. Baron S. 113

Französischen „die soziale Komödie“. Diese Themenwahl spiegelt ihr lebendiges Interesse für die sozialen Probleme der Zeit.³

2.3 Studienrätin in Bochum (1909) und Schuldirektorin in Köln (1911)

Auch als Studienrätin vermittelt sie im Geschichtsunterricht ihren Schülerinnen unverlierbare Erinnerungen: „Geschichte war für H.W. nicht nur Kenntnis der Vergangenheit, sondern auch Aufmerksamkeit für die Geschehnisse der Gegenwart und Bereitschaft für das Künftige“.

Die zündende Ansprache beim Ausbruch des 1. Weltkrieges 1914 bleibt der damaligen Abitursklasse unvergesslich. Sie überzeugt die Gymnasiastinnen ihrer Schule von der Verpflichtung zu sozialen Hilfsdiensten, wie z.B. der Verpflegung durchreisender Truppen auf dem Kölner Hauptbahnhof, zur Fürsorge für die Hinterbliebenen der gefallenen und vermissten Soldaten, zur Mitarbeit in den Kriegskindergärten, zur Mithilfe in Lazarettküchen etc.. Sie selbst übernimmt die Organisation und Verteilung von Hilfsgütern.⁴

Im Jahr 1911 wird sie Direktorin an der Kaiserin-Augusta-Schule in Köln.

2.4 Gründung und Leitung der Sozialen Frauenschule des

kath. Deutschen Frauenbundes in Köln, später Aachen (1916)

„Helene Weber sagte selbst, dass das Ergebnis ihrer Sturm und Drangzeit die Gründung der Schule für Sozialarbeit in Köln war. Sie appellierte an das Gewissen der Stadtverwaltung (damals von Dr. K. Adenauer geführt), rüttelte die Stadtväter Kölns aus ihrer bürgerlichen Ruhe auf und zeigte Möglichkeiten praktischen Handelns. Nach der Gründung der sozialen Frauenschule ließ sie sich aus dem Schuldienst beurlauben und übernahm die Leitung, entwarf den Stundenplan (Vorlesungen und praktische Arbeiten) und gewann Fachkräfte aus Volkswirtschaft und Rechtspflege, Theologie und Medizin, aus sozial-caritativen und pädagogischen Wirkungskreisen als Dozenten.

Helene Weber wollte „Persönlichkeiten heranbilden, die mit klarem Verständnis für den gesamten sozialen Aufbau unseres öffentlichen Lebens den Geist edelster Caritas verbinden und ihre berufliche Arbeit in technischer Sicherheit und ernstem Verantwortungsgefühl verrichten“.⁵ „Ihre Schülerinnen sollen befähigt werden in

³ vgl. Baron S. 114

⁴ vgl. Baron S. 114

⁵ Baron S. 118f

Vereinen und in behördlichen Stellungen für die Erhaltung und Mehrung der Volkskraft einzutreten, sei es als Kreisfürsorgerin, Fabrikschwester oder Vereinssekretärin.“⁶

2.5 Redaktion der Zeitschrift „Mitteilungen“ (1917)

Die Zeitschrift „Mitteilungen des Vereins katholischer deutscher Sozialbeamtinnen“ deren Herausgeberin Helene Weber ab 1917 wird, ist Kontakt- und Orientierungsmöglichkeit für alle Vereinsmitglieder und wird zugleich ein bedeutender Zeitspiegel, denn die Herausgeberin wird ab 1919 Mitglied der Nationalversammlung in Weimar und später des Reichstags in Berlin.

„Es wurde in dieser Schrift deutlich, dass Weber den o.g. Berufsverband als eine Berufsbewegung ansieht, der die objektive Welt ihrer Arbeit an den katholischen Wertmaßstäben klären und ordnen möchte. Sie zeigt dies an konkreten Beispielen auf (...) um zu beweisen, dass man keine „neutrale“ Antwort auf entscheidende Fragen geben kann, da sie fast alle an die Wertung und den Sinn des Lebens herangehen. Sie verlangen nüchterne, klare Erkenntnis und wissenschaftliche Forschung, deren Deutung auf anderer Ebene liegt. Die Arbeit der katholischen Sozialbeamtinnen verlangt Stellungnahme und Entscheidung. Darin liegt ein tiefer Sinn dieser Berufsbewegung. Zum zweiten sieht Helene Weber die Berufsbewegung in ihrem hohen Gemeinschaftswert, der tragend ist auch für die einsamsten Frauen in einer ländlichen Gegend oder in einem Industrieposten. Und drittens ist es ihr Anliegen, die Persönlichkeitsentfaltung der Sozialbeamtin zu fördern: „Es steht das Schicksal einer gesamten Frauenberufsgruppe und ihrer Arbeit auf dem Spiel.“⁷

Neben ihrer redaktionellen Tätigkeit ist sie häufige und gefragte Referentin bei Weiterbildungen, Vorträgen und Gesprächen vor Ort.

3 Die Parlamentarierin

Elisabeth Schwarzhaupt (MdB) schreibt (1961): „H. Weber gehörte zu der 2. Generation der deutschen Frauenbewegung. Wer 1900 das Lehrerinnenexamen gemacht und in dem 1. Weltkrieg des 20. Jahrhunderts studiert hat, wer 1916 Direktorin einer Frauenschule wurde, war schon Erbe der 1. Generation von

⁶ Baron S. 120

⁷ Baron S. 121

Frauen wie Luise Otto-Peters und Helene Lange, die den Weg zum Studium und zum Eingang in höhere Berufe für Frauen freigeköpft haben. Sie war die erste Direktorin einer allgemeinbildenden Schule. Sie war unter den ersten weiblichen Mitgliedern der Weimarer Nationalversammlung, dem ersten deutschen Parlament, zu dem überhaupt Frauen in höheren Verwaltungsämtern Zugang hatten. Ihr Weg war konsequent, aber steinig und voller Hindernisse.“⁸

Helene Weber war von 1919 bis zu ihrem Tod in 1962 Mitglied aller demokratischen deutschen Parlamente und übernahm darüber hinaus verschiedene andere politische Funktionen:

- Zentrumsabgeordnete in der Weimarer Nationalversammlung (1919-1920)
- Mitglied des Preußischen Landtags, Berlin (1921-1924)
- Ministerialrätin im Preußischen Wohlfahrtsministerium für das Dezernat Soziale Ausbildung, Jugendpflege und Jugendbewegung (1920-1933)
- Reichtagsabgeordnete der Deutschen Zentrumspartei (1924-1933)
- Mitglied des Vorstandes der Reichtagsfraktion (1927)
- Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsforschungsgesellschaft (1929)
- Mitglied im Parlamentarischen Rat (1948-1949)
- Mitglied des deutschen Bundestages (1949-1962)

Sie setzt sich bereits 1949 dafür ein, dass das Jugendwohlfahrtsgesetz eine Angelegenheit der Bundesgesetzgebung wird und sagt, dass es wichtig sei, dass „nicht jedes Land hier seine eigenen Reformen macht, und wir .. auf diesem Gebiet zu einer einheitlichen Gesetzgebung kommen“ müssen. Jeder dieser ersten Sätze der ersten Wortmeldung von Helene Weber im Deutschen Bundestag erscheint heute rückblickend wie ein Programm, das einen Teil des reichen Wissens dieser Frau, ihr Geschichtsbewusstsein, ihre Fachkenntnisse und ihr Weiträumigkeit des Empfindens für jede Zukunftsgestaltung verkündet. „Kaum einer der 419 Abgeordneten des ersten Bundestages war ihr an Klarheit des Erinnerungsvermögens an die Probleme der Weimarer Zeit zu diesen Themen überlegen.“⁹

Ihr ist es wichtig, die Bundeseinheitlichkeit kommender Gesetze zu ermöglichen. Sie wehrt sich, wenn jemand nicht im Bilde ist, nicht aus Besserwisserei, sondern

⁸ Baron S. 115

⁹ Mohr S. 79

aus Besorgnis darüber, dass Gegensätze verschüttet, Geschichtstatsachen verfälscht oder das große Ziel verdunkelt werden könnte. Die gefährdete Jugend liegt ihr besonders am Herzen.

Ein anderes, ihr wichtiges Thema ist die Stellung der Frau innerhalb der Familie und im öffentlichen Leben, kurz die Gleichberechtigung der Frau vor dem Gesetz. Die Rolle der Frau in der Politik beschreibt sie in der 20. Bundestagssitzung vom 20.12.1949 wie folgt: „Wir wollen kein Frauenreferat, sondern eine Mitarbeit der Frau in allen Ministerien; nicht nur die Frau in den unteren Beschäftigungszweigen, sondern ihre Förderung bis in höchste Ämter, wenn die Bewerberin dafür die Qualifizierung mitbringt“.¹⁰ Zur Durchsetzung ihrer Ziele übernimmt sie den Vorsitz der Frauenvereinigung der CDU (1949-1958).

„Ihr tiefstes Anliegen schien mir immer die Frauenbildungsbewegung zu sein. Frauen zum Bewusstsein ihrer selbst zu bringen, die in der Frau liegenden besonderen Kräfte und Anlagen fördernd zu entfalten und für Familie, Staat und Volk fruchtbar zu machen, darin erblickte sie ihre Lebensaufgabe.“¹¹

Gleichberechtigung ist in ihren Augen nicht Gleichschaltung und Gleichsetzung, Gleichberechtigung berücksichtigt die Verschiedenartigkeit von Männern und Frauen, berücksichtigt den eigenen Wert und die Persönlichkeitswürde und den Wert beider Geschlechter. Eine sittliche Ordnung ist ihr wichtig, die allerdings auch kein Ehegesetz schaffen könne, sondern die aus den Eheleuten selber leben müsse.

Während einer Rede steht sie auf und ruft: „Der reine Männerstaat ist das Verderben der Völker!“¹²

Ihr Lebensprogramm und die wichtigsten Themenbereiche der vielen Jahre im Bundestag lassen sich mit den folgenden Stichwörtern zusammenfassen:

- Jugendfürsorge
- Sicherung der Familie
- Schutz der Mütter
- Gleicher Lohn für gleiche Leistung
- Sinnvolle Durchführung der recht verstandenen Gleichberechtigung
- Beamtinnen auf allen Ebenen des Staates
- Fürsorgerinnen

¹⁰ Baron S.127

¹¹ Sitter S. 27

¹² Mohr S. 113

- Frauen im konsularischen Dienst

Mit diesem Katalog ist durch alle Jahre der Bonner Aufbauarbeit hindurch ihr zäher, mutiger politischer Einsatz gekennzeichnet. Sie selbst sagt in den ersten Jahren zu den neu hinzugekommenen jüngeren Frauen des Parlaments: „Wir stehen nicht mehr in der ersten Periode des Kampfes um ein Recht für die Frau, nicht mehr am Anfang der Formulierungen, wir stehen vielmehr jetzt in einer zweiten Periode, das ist die, die die Erfüllung verlangt.“

Der damalige Bundeskanzler sagt über sie „Diese Frau hat mehr Politik im kleinen Finger als mancher Mann in der ganzen Hand.“

Menschlich leistet sie viel. Neben ihrer enormen Korrespondenz erscheint sie immer pünktlich zu den Sitzungen und hat auch immer noch Zeit für ein persönliches Gespräch.

Der Bundestagsabgeordnete Dr. Heinrich Krone (1895-1989) schreibt über sie: „Helene Weber war und ist eine eminent politische Frau. Mag sie auch vom Pädagogischen und Sozialen her zur Politik gekommen sein, ich weiß es nicht; das aber, was diese Frau immer gekennzeichnet hat, ist ein ausgesprochener Sinn für das Politische als Arbeit am Staat, als Dienst an Volk und Staat. Das klare Bewusstsein, dass der Staat für das Volk eine hohe, geschichtliche Funktion zu erfüllen hat. Ich entsinne mich nicht, dass wir uns in unseren Gesprächen je in politischen oder gesellschaftspolitischen Spekulationen ergingen. Helene Webers politisches Denken hat sich immer durch den Blick für das Reale, für die Aufgabe der Stunde, ausgezeichnet.“¹³

In einem Zeitungsartikel behandelt Helene Weber die Frage der Besetzung von leitenden Stellen und das Persönlichkeitsprofil der Bewerber. Im Nachhinein wird dieser Text zu einer Lebensanalyse von ihr selbst, die viele Jahrzehnte lang „durch Dienen“ führte. In dem Artikel heißt es:

„Es rücken Menschen in „leitende“ Posten, die nie zuvor die Kleinarbeit mit ihren tausend Mühen spürten, denen die Menschengruppen, für die sie arbeiten und eintreten sollen eine terra incognita sind. - Uns fehlt gerade in den obersten, leitenden Stellen der „wissende“ Mensch, der in seiner Arbeit durch alle Schwierigkeiten und kleinen Kämpfe gegangen ist, der mit den einzelnen lebte, in ihnen fast aufging. Wir brauchen den gütigen, vorempfindlichen Menschen, der die

¹³ Mohr S. 79

Sorgen ganzer Gruppen spürt, weil er unter ihnen stand und mit ihnen gelitten hat. - Zur leitenden Stellung ringt man sich nach gründlicher Facharbeit durch, die nicht nur ein Schul-, sondern ein Lebenswissen ist. Und auch nach dieser gewissenhaften Vorschulung sind nur Menschen von ganz bestimmter Prägung zu Leitung geschaffen: Menschen, die einen starken Willen, ein zielbewusstes, organisatorisches Talent und eine gewisse Schöpferkraft besitzen, Menschen, die durch Dienen führen. Sie werden schließlich geboren und nicht gemacht.“¹⁴

4. Die Sozialpolitikerin

4.1 Tragende Kraft in sozial und staatsbürgerlichen Kommissionen des kath. Deutschen Frauenbundes (1901)

Schon lange vor dem 1. Weltkrieg sind ihre sozialen Aktivitäten parallel zu ihrem pädagogischen Schaffen unüberhörbar: die ungelöste Arbeiterfrage, Lohnkämpfe, die Gewerkschaftsbewegung, das Sonderproblem der Arbeiterin und insbesondere der Heimarbeiterinnen. Zusammen mit dem kath. Frauenbund, dessen Gründungsmitglied sie ist, organisiert und hält sie Vorträge, Schulungskurse für Industrie- und Heimarbeiterinnen über die Arbeiterinnenfrage, über soziale Einrichtungen und Kurse für Hausangestellte.¹⁵

Ganz persönlich hilft sie wo sie kann und sorgt auch z.B. im 1. Weltkrieg dafür, dass die Heimarbeiterinnen nicht ohne Verdienst bleiben; so sucht sie als erste Frau das Armeekommando in Koblenz auf und bringt den ersten großen Auftrag mit. Sie gründet die Kriegszentralstelle für Heimarbeit in Zusammenarbeit mit Gewerkschaften und Frauenverbänden.¹⁶

Immer wieder wird von Helene Webers Organisation von Kursen für die Betroffenen berichtet. Junge Abiturientinnen beunruhigen sich aufgrund ihrer aufrüttelnden Worte über die Not der Arbeiterinnen. An den Universitäten treten sie ihre Gefolgschaft an: in München, Köln, Marburg, Bad Godesberg, Münster, Tübingen und Bonn begründet sie studentische Gruppen für soziale Arbeit. „Ihr Wort und Aufruf war so stark, dass manche den Kurs ihrer Studien änderten. Aus

¹⁴ Mohr S. 11

¹⁵ vgl. Baron S. 114

¹⁶ vgl. Baron S. 117

ihrem sozialen Kreis fanden sich später fünf Leiterinnen in den Konferenzen der Wohlfahrtsschulen“. (Maria Offenberg, Direktorin in Aachen)¹⁷

Helene Weber wird Mitglied der Kommission zur Neuordnung der Ausbildung von Wohlfahrtspflegern und -pflegerinnen und Bundesvorsitzende der Berufsorganisation der sozialen Dienste (1931).

5 Die Europäerin

„In ihrem Leben spiegelt sich die gesellschaftliche Entwicklung eines halben Jahrhunderts in drei überragenden Faktoren: Im politischen Schicksal der Frau, in der Geltung der sozialen Fürsorge und in der Einigung Europas.“ (Paul 1962) ¹⁸

5.1 Vorstandsmitglied der Weltunion der kath. Frauenorganisationen (1925)

Helene Weber ist immer um gute Zusammenarbeit mit anderen Berufsverbänden in Ortsgruppen und auf deutscher und europäischer Ebene bestrebt.

Ein Höhepunkt in der Zusammenarbeit auf internationaler Basis ist der internationale Kongress der UCISS 1954 in Köln. Die Tagung steht unter dem Thema: Der Mensch und der Soziale Dienst in der modernen Welt. Es kommen 1200 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter aus 32 Ländern der Welt.¹⁹

Ein weiterer Höhepunkt ist die Teilnahme an der 9. Internationalen Konferenz für Sozialarbeit in Tokio (1958).

5.2 Mitglied und später Leiterin der deutschen Delegation des Europarates in Straßburg (1950-1959)

Ihr Steckenpferd in Straßburg sind die sozialpolitischen Probleme Europas. Für die Charta der Menschenrechte, in denen das zivile und öffentliche Recht der europäischen Staaten einander angeglichen werden soll, kämpft sie leidenschaftlich. Und es ist ihr ein schwerer Kummer, dass trotz all ihrer Bemühungen das andere große europäische Gesetzwerk, nämlich die Sozialcharta (1956) nur mühsam zustande kommen will. Helene Weber hofft, dass eine Konvention die soziale Gemeinsamkeit der freien Völker Europas zur

¹⁷ Baron S. 117

¹⁸ Baron S. 111

¹⁹ Mohr S. 46

Wirklichkeit machen wird. Ihrer Meinung nach ist das gesellschaftliche und soziale Geschehen in Europa ebenso wichtig wie die wirtschaftliche Gemeinschaft.²⁰ Natürlich liegt ihr auch das kulturelle Gebiet Europarat am Herzen und sie wird nicht müde für den Europagedanken zu werben, aufzurufen und zu begeistern. Sie ist erfüllt von dem Gedanken, durch ein geeintes Europa den Frieden zwischen den Völkern zu sichern. Helene Weber erreicht, dass im Europarat auch die deutsche Sprache zugelassen wird. Sie selbst spricht ein elegantes Französisch, wenn man der Presse glauben darf.²¹

6 Helene Webers soziales Engagement

6.1 Fürsorge (Vorsitzende es kath. Fürsorgevereins) und Caritasdienste in Berlin (1933-1943)

Webers Haus wird in Berlin bei einem Bombenangriff zerstört. Danach wohnt sie bei Verwandten und hält sich öfters bei ihrer Schwester in Marburg auf. Sie organisiert weiterhin im Untergrund Veranstaltungen und reist viel umher um niemand in Gefahr zu bringen. „Ich habe im Katholischen Frauenbund in allen Gegenden Deutschlands die religiöse, kulturelle und soziale Bildungsarbeit gefördert und hie und da das prüfende und misstrauische Auge der Gestapo gespürt.“²²

Rückblickend auf die Zeit des Nationalsozialismus bemerkt Helene Weber: „Die katholische Frauenbewegung, die in dieser Stille wirkte, ist in den Jahren des Kampfes zur Frauengemeinschaft geworden, die sich darauf vorbereitete, eines Tages wieder in der Öffentlichkeit zu wirken!“²³

6.2 Hedwigbund, kath. Sozialbeamtinnenverein (1943-1945)

Während der letzten beiden Kriegsjahre engagiert sich Helene Weber in dem Verein der katholischen Sozialbeamtinnen, dem Hedwigbund. Sie schreibt 1951 unter anderem in einem Artikel über die Zeit unter der Gewalt des Nationalsozialismus: „Sind wir in den Jahren des Dritten Reiches geduldiger und weiser geworden? Wir haben das Grauen gesehen und die Schrecken der Nächte erlebt. Wir haben uns losgelöst von dem, was der Terror uns genommen hat. Wir

²⁰ vgl. Baron S. 132

²¹ Baron S. 133

²² Mohr S. 101

²³ Mohr S. 103

haben uns trennen müssen von Menschen, die uns nahegestanden. Wir haben die Leiden und Sorgen unsers Volkes mitgetragen wie eine Last, die wir niemals mehr abwerfen können. Wir haben aber auch das Licht Gottes geschaut und sind tief in seine Erbarmung gefallen. Wir sehen das neue Ziel der katholischen Frauenbewegung, die ernsthafter aus den katholischen Grundsätzen leben muss, als es vorher geschehen ist. Die Stille hat uns besinnlicher, verantwortungsbewusster gemacht. Wir hatten ein „Amt“ verloren, und wir erhielten eine „Aufgabe“, die ein freies Schaffen für das Reich Gottes und den christlichen Aufbau des deutschen Volkes war.“²⁴

6.3 Müttergenesungswerk und Caritasverband

Auf Bitten von Elly Heuss-Knapp übernimmt Helene Weber das Amt der Vorsitzenden des Kuratoriums des Deutschen Müttergenesungswerkes (1952-1959) und wird Beraterin des Caritasverbandes.

7 Namensgeberin für Einrichtungen

Die Ehrung durch die Namensgebung vieler Schulen, beruflicher Schulen, Akademien, Tagungshäuser und Familienbildungsstätten wurde der redegewandten Politikerin zuteil, weil sie Gründerin von verschiedenen sozialen Einrichtungen war.

7.1 Das Helene-Weber-Haus in Fulda

Während einer Diözesankonferenz 1959 plante die Fuldaer Frauenreferentin Mally Kühn eine Mütterschule, die 1958 durch sie ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Träger der „Katholischen Mütterschule Fulda“ waren:

- die kath. Frauen- und Müttergemeinschaften der Stadt Fulda
- der Zweigverein Fulda des Katholischen Deutschen Frauenbundes
- die Frauenjugend des Dekanates Fulda

Hierfür standen 4 Räume in einer Schule (Nährraum, Schulküche, und ein Speiseraum) zur Verfügung. Die Kurse standen Frauen und Mädchen aller Konfessionen und Parteien offen.

1971 zog die Mütterschule in ein eigens für die Arbeit konzipiertes Haus in die Goethestraße 15 ein. Entsprechend der Zielsetzung, der Arbeit mit allen

²⁴ Mohr S. 104

Mitgliedern der Familie, d.h. mit Müttern, Vätern und Kindern erhielt die Institution die Bezeichnung **Katholische Familienbildungsstätte Helene-Weber-Haus**.

Wie wichtig die Arbeit dieser Institution ist, zeigen die Zahlen aus dem Tätigkeitsbericht 2005, die mir vorliegen. 8940 Teilnehmer/innen kamen im Verlauf eines Jahres zu den Veranstaltungen, davon waren 5191 Frauen, 954 Männer und 2795 Kinder. Nachdem seit Eröffnung des Hauses die Leitung Frauen besetzt war ist nun seit über 10 Jahren ein Mann mit der Leitung beauftragt.

Es ist deutlich zu sehen, dass das Bild der Familienbildung sich seit der Zeit Helene Webers und auch der Zeit, als die Fuldaer Mütterschule ihren Anfang machte, geändert hat. In den Kursausschreibungen steht immer Eltern (oder entsprechend Väter bzw. Mütter).

Bei Eltern-Kind-Kursen nehmen zunehmend auch Väter teil, so wie es sich aus der Familiensituation ergibt. Genauso ist es auch mit der Besetzung der Kursleitungen.

8 Selbstreflektion

Ich bin nun schon mehrere Jahre an dem Bild im Eingangsbereich der Familienbildungsstätte Helene-Weber-Haus in Fulda vorbeigelaufen, ohne mich dafür zu interessieren, was diese Frau bewirkt hat und warum dieses Haus ihren Namen trägt. Mit besonderem Interesse habe ich bei der Vorbereitung dieses Referates alles gelesen, was Helene Weber für die Demokratie, für die soziale Ordnung, für die politische Integration der Frau und für den Schutz der Familie in die Wege geleitet hat. Sie trat zeitlebens für ihre Auffassung ein, dass es bei dem verschieden-artigen Wesen des Mannes und der Frau und ihrem Verhältnis zueinander, bei der Entscheidung zur Ehe um die Grundlage und Grundordnung des menschlichen Zusammenlebens geht. Besonders als sich die außerhäusliche Berufstätigkeit der Frau nach dem Ende des zweiten Weltkriegs stürmisch und unaufhaltsam entwickelte, empfand sie die tiefgehende Spannung zwischen der Aufgabe als Frau und Mutter in Ehe und Familie und den beruflichen Anforderungen. In ihren politischen und sozialen Aufgabenbereichen war sie im Hinblick auf diese widerstrebende Situation besorgt um tragfähige politische Lösungen.

Es ist fast nicht zu glauben, was diese Frau gearbeitet hat. Als erste Frau auf der Universität, als Schuldirektorin, als Politikerin, die sich insbesondere für soziale

Herausforderungen einsetzte, entsprach sie auch den Vorstellungen der Männer, die sie für die entsprechenden Ämter vorschlugen. Ihrem professionellen sozialen Engagement vor der Zeit des Nationalsozialismus ist es zu verdanken, dass Konrad Adenauer sie in den Parlamentarischen Rat rief. Es wird öfters berichtet, dass die Politikerin sich mit überzeugenden Argumenten und beeindruckender Redegewandtheit zu Wort meldete. Sie setzte sich für soziale Gleichberechtigung ein, wobei dies nicht unbedingt immer eine Frauenfrage für sie war. Armut und Unrecht versuchte sie mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, egal ob sie Mann oder Frau betraf. Sie nahm sich bei all der Arbeit Zeit für Gebet und Gottesdienstbesuche, die für sie die Quelle ihres Lebens waren.

Ihr Organisationstalent und ihr vernetztes Denken halfen ihr Zusammenhänge zu schaffen und Veränderungen herbeizuführen. Sie sah die Aus- und Weiterbildung in allen Lebensbereichen der Frauen als wichtigste Aufgabe, auch für sich selbst bis ins hohe Alter. In dieser Hinsicht hat sie die Zeichen der Zeit richtig erkannt.

Meiner Erfahrung nach ist es heute auch ganz wichtig, dass Mann und Frau sich nicht nur beruflich weiterbilden, sondern auch in den Lebensaufgaben, mit denen sie täglich konfrontiert werden: Familie, Erziehung, Ehe, kreative und kulturelle Gebiete oder auch im Umgang mit neuen Medien. Mir ist beim Lesen auch ihre mütterlich, sorgende Seite aufgefallen. Sie hatte in ihrer Tasche immer etwas zum Verteilen, z.B. ein selbstgeschriebenes Gedicht auf einer schönen Karte.

Da sie alleinstehend geblieben ist, entspricht sie dem Bild der berufstätigen Frau der damaligen Zeit: Lehrerin, Politikerin, soziales Engagement Tag und Nacht. Dies ging besser ohne die Verantwortung für eine Familie.

Ich sehe deutlich, dass Helene Weber ihren Beruf als eine Berufung lebte. Nicht als Job oder als Verdienst zum Lebensunterhalt, sondern im Dienste des Schöpfers. Sie hat übrigens nichts für sich behalten, sie hat alles, was sie hatte, den Armen geben. Das erklärt mir ihren unermüdlichen Einsatz bis ins hohe Alter, eigentlich bis zu ihrem Tod.

Ich wünschte mir, dass unsere heutigen Volksvertreter/innen so dicht wie sie an den sozialen Fragen unserer Gesellschaft stehen würden. Ideal wäre es, wenn alle mehrere Kinder hätten und für eine Familie finanziell sorgen müssten.

Literaturangaben

- Mohr, Anne und
Pregardier, E. (Hrsg.) **Ernte eines Lebens: Helene Weber**
Weg einer Politikerin
Plöger Verlag GmbH, 1991
- Baron, Rüdiger (Hrsg.) **Sozialarbeit und soziale Reform**
Zur Geschichte eines Berufs zwischen
Frauenbewegung und Öffentlicher Verwaltung
Beltz Verlag, 1983
- Sitter, Carmen **Die Rolle der vier Frauen im Parlamentarischen Rat**
Die vergessenen Mütter des Grundgesetzes
LIT Verlag Münster, 1995
- Holz, Petra **Zwischen Tradition und Emanzipation**
Politikerinnen in der CDU in der Zeit von 1945 bis 1957
U. Helmer Verlag, Königstein/Taunus, 2004
- Monika Goldbach